

des Papstes für die neue Lage, die den Abschluß jedes Vertrages verunmöglichte. „Mais nous aurions porté un terrible coup aux sentiments religieux du pays; car c'est un triste document, qui prouve une ténacité d'intérêts temporels et un aveuglement incroyables; et nous avons préféré le silence“ (S. 123).

Fransoni kehrte im Februar 1850 nach Turin zurück und richtete ein Rundschreiben an den Klerus über die Haltung, die gegenüber der Aufhebung des geistlichen Gerichtshofes einzunehmen sei: Vor Gericht gestellt, sollten die Priester „den Gerichtshof für unzuständig erklären und behaupten, daß sie das Recht auf die persönliche Immunität nicht durch einen Vorentscheid belasten wollten und nur dem Zwang nachgeben hätten“. Die Folge dieses Rundschreibens war die Verhaftung des Erzbischofs am 4. April 1850 und seine Verurteilung zu einer Geldstrafe und zu einem Monat Gefängnis.

In Wirklichkeit bedeutete die Aufhebung des geistlichen Gerichtshofes durch das Siccardi-Gesetz eine gesetzliche Bestätigung der Tatsache, daß dieses Privilegium seine Geltung bereits fast vollständig verloren hatte. „Gerade deswegen sollte die piemontesische Regierung im Falle dieses Gesetzes milde verfahren, um den Gegensatz zum Heiligen Stuhl nicht zu verschärfen“ (S. 137). Aber das politische Klima jener Zeit rechtfertigt den Schritt der piemontesischen Regierung durchaus. Das Ereignis, das die Verschlechterung der Lage beschleunigte, war der Tod des Ministers Pietro di Santa Rosa im August 1850, der wegen seiner Zustimmung zum Siccardi-Gesetz exkommuniziert worden war. In der Todesstunde wurden Santa Rosa die Sakramente verweigert, obwohl er ein praktizierender Katholik gewesen war. Nur unter Schwierigkeiten gab Fransoni die Erlaubnis zur kirchlichen Bestattung des Ministers. Fransoni wurde daraufhin erneut verhaftet und verbannt. Man hatte ihn zugleich im Verdacht, in Verbindung mit Österreich zu handeln.

Die Verhaftung Fransonis war freilich, politisch gesehen, eine unkluge Tat. „Die Blicke der europäischen Diplomatie waren auf die Entwicklung des Streites zwischen Kirche und Staat in Turin gerichtet, und man fragte sich mit einer gewissen Sorge, wie die weitere Entwicklung vor sich gehen würde“ (S. 157). Noch einmal wurde ein Versuch zu Verhandlungen unternommen, indem man den Innenminister Pinelli nach Rom sandte; doch weder Pius IX noch Kardinal Antonelli wollten sein Beglaubigungsschreiben annehmen. „Die Haltung des Papstes . . . war in der Formel ‚festbleiben und nicht nachgeben‘ (‘tener duro e non transigere’) zusammengefaßt“ (S. 176).

Im Anhang wird eine Auswahl von Briefen des Erzbischofs Fransoni aus der Zeit von 1851 bis 1861, seiner Verbannung in Lyon veröffentlicht, u. a. auch einige Briefe an Pius IX und an Kardinal Antonelli mit deren Antworten. Sie sind jedoch z. T. schon bekannt, weil einige davon bereits in den im folgenden angegebenen Werken abgedruckt worden sind. Es handelt sich um: T. Chiuso, *La Chiesa in Piemonte dal 1797 ai giorni nostri*. Torino, 1887–1904, 5 Bde., und E. Colomiatti, *Mons. Luigi dei Marchesi Fransoni, arcivescovo di Torino, 1832–1862 e lo Stato Sardo nei rapporti con la Chiesa*. Torino, 1902.

Rom

Valdo Vinay

Michael Emilio Scherer, OSB: *Domingos Machado der Restaurator*. Ein Beitrag der Benediktiner in Brasilien (= Sonderdruck aus Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens. 74 (1964) 7–162). München (Bayr. Benediktinerakademie) 1965. 162 S., 1 Abb., 11 Taf., kart.

Die auf bisher noch nicht verwertetem Quellenmaterial beruhende, wohlausgewogene und spannend geschriebene Studie dürfte gleich wertvoll sein für die Geschichte des Benediktinerordens wie für die der katholischen Kirche in Brasilien überhaupt. Sind doch Leben und Tätigkeit des vom Erneuerungswillen getragenen Generalabtes Domingos Machado (1824–1908) eng verknüpft mit dem Ringen der Kirche um religiöse Freiheit. Nachdem am 7. September 1822 die Unabhängigkeit des Landes von Portugal erklärt worden war, wurden die brasilianischen Benedik-

tinerklöster 1827 von Leo XII. zu einer eigenen, autonomen Kongregation zusammengeschlossen (Bulle „Inter gravissimas causas“ vom 1. Juli 1827). Unter der kirchenfeindlichen Regierung des Kaiserreiches konnten sich die Konvente aber nicht entwickeln, zumal die Aufnahme von Novizen verboten bzw. stark eingeschränkt war (Erzbischof Dom Romualdo Antônio de Seixas von Bahia erreichte 1835 in der Assembleia Legislativa der Provinz Bahia, daß die drei alten Orden der Benediktiner, Franziskaner und Karmeliter je 30 Novizen aufnehmen durften). Erst mit dem Jahre 1899, das den Sturz der Monarchie und die Trennung von Kirche und Staat brachte, kamen bessere Zeiten, und die Restauration konnte tatkräftig in Angriff genommen werden. Die Bitten Machados an die Beuroner Kongregation um Entsendung von Hilfskräften wurden erhört, schon im Jahre 1903 waren die alten Klöster Brasiliens wieder besiedelt und die Kongregation erlebte eine Auferstehung. Bereits 1907 konnte in vier restaurierten Abteien die Einsetzung der Äbte erfolgen.

Der Verfasser hat sich bereits seit Jahren als Kenner der Kirchen- und Ordensgeschichte Brasiliens qualifiziert (s. die im Anhang aufgeführten Veröffentlichungen). Für die vorliegende Arbeit standen ihm zur Verfügung: 1. Das Archiv der Erzabtei Bahia, das auch die sorgfältigst verwahrten Originalbriefe Machados (die Kopie in Maschinenschrift füllt 3 Bände mit insgesamt 1288 Seiten) und die von und vor jedem ausgehenden Schreiben angefertigten Konzepte enthält. 2. Ein im Beuroner Archivbestand bisher nicht beachteter und praktisch nicht verwerteter Index von vielen nach Jahr und Tag geordneten Briefen, die in den ersten zehn Jahren der Restauration von Beuroner Mönchen in Brasilien an den Erzabt von Beuron und andere Äbte der Beuroner Kongregation gerichtet wurden, sowie von einer umfangreichen Korrespondenz der Äbte untereinander. 3. Die Kopie der Tagebücher des Abtes Geraldo van Caloen von Olinda. Aus diesem mit Sachkenntnis gesichteten und gut verarbeiteten Material ist diese Studie über den Generalabt und Restaurator Domingos Machado entstanden, die von den Historikern, besonders aber vom Benediktinerorden, sicher dankbar aufgenommen wird.

Rom

G. Gieraths

Attilio Agnoletto: Salvatore Minocchi. Vita e opera (1869-1943), con un'appendice di lettere inedite scritte da ecclesiastici ed ex ecclesiastici italiani e stranieri sotto il pontificato di Pio X. (= Biblioteca di storia contemporanea, sezione I: Il movimento cattolico in Italia e in Europa, 22). Brescia (Morcelliana) 1964. 347 S., kart., Lire 2.000.-.

Salvatore Minocchi war einer der vielen toskanischen Bauernsöhne, die im vorigen Jahrhundert wegen der Armut ihrer Eltern (- sein Vater starb, als er sechs Monate alt war -) ins Priesterseminar geschickt und zum Priestertum bestimmt wurden. Minocchi wurde Priester ohne Berufung, aber er hatte eine starke Neigung zur Bibelwissenschaft, insbesondere zur alttestamentlichen Forschung. Das Verständnis Leos XIII. für eine gewisse, wenn auch begrenzte Freiheit in der Bibelforschung (Enzyklika „Providentissimus Deus“ 1893) erlaubte es dem jungen Priester, so wie zahlreichen anderen katholischen Theologen in Italien, sich der Bibelforschung zu widmen. Minocchi veröffentlichte 1895 eine italienische Übersetzung der Psalmen und 1896 gründete er zusammen mit Giovanni Mercati (später Kardinal) die halbmonatliche Zeitschrift „Rivista Bibliografica Italiana“. Im Jahre 1897 nahm er am 4. Kongreß der katholischen Wissenschaftler in Freiburg teil, wo ihn Baron von Hügel und Lagrange durch ihre Beiträge über den Hexateuch beeindruckten. 1901 wurde Minocchi Dozent für hebräische Sprache und Literatur an der Universität Florenz, und später an der Universität Pisa. In demselben Jahr begann er mit der Veröffentlichung der Zeitschrift „Studi religiosi. Rivista critica e storica promotrice della cultura religiosa in Italia“, die Ernesto Buonaiuti als den Anfang der modernistischen Bewegung in Italien bezeichnete. Nachdem er 1903 mit P. Giovanni Semeria Tolstoi in Jasnaia Poliana besucht hatte, bekam er Schwierigkeiten mit der kirchlichen Autorität wegen einiger Aussagen über den Wert der Dogmen in seiner Repor-